

# Bericht

der Kommission zur Beurteilung der Frage, "ob der Namensgeber der Landes-Nervenklinik [Julius v. Wagner-Jauregg] als historisch belastet angesehen werden muss"<sup>1</sup>

## Inhalt

<i>Zusammensetzung der Kommission</i>	3
<i>Auftrag</i>	3
<i>Vorgangsweise</i>	4
<i>Die Vorwürfe</i>	5
<i>Untersuchungen im Einzelnen</i>	7
<i>Parteizugehörigkeit</i>	7
<i>Funktionen in einschlägigen Organisationen</i>	8
<i>Begriffsdefinitionen</i>	9
<i>Eugenik</i>	9
<i>Rassenhygiene</i>	9
<i>Negative Eugenik - Euthanasie</i>	10
<i>Ergebnisse der Publikationsanalyse</i>	10
<i>Faradotherapie</i>	12
<i>Malariatherapie</i>	13
<i>Conclusio</i>	15
<i>Biographische Daten</i>	17

---

<sup>1</sup> Der Volltext des Gutachtens wurde dem Amt der Oö. Landesregierung übergeben.



### ***Zusammensetzung der Kommission***

Prof. Dr. Gustav Hofmann, Psychiater, em. Leiter der Landes-Nervenlinik Wagner-Jauregg Linz (Niedernhart)

Dr. Brigitte Kepplinger, Soziologin, Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der Johannes-Kepler-Universität Linz

Dr. Hartmut Reese, Sozialwissenschaftler, Leiter des Lern- und Gedenkortes Schloss Hartheim

Dr. Gerhart Marckhgott MAS, Historiker, Direktor des Oö. Landesarchivs

### ***Auftrag***

Die Kommission wurde im Februar 2004 vom Präsidium des Amtes der oö. Landesregierung mit der Beantwortung der Frage beauftragt, "ob der Namensgeber der Landes-Nervenlinik als historisch belastet angesehen werden muss?" (PräsS-680626/34-2004-Ws/Bra). Die erste Sitzung fand am 6. Februar 2004, die letzte am 31. August 2005 statt.

---

## **Vorgangsweise**

Um die wissenschaftlichen Kompetenzen der Kommissionsmitglieder optimal zu nutzen, wurden die Recherche-Schwerpunkte wie folgt verteilt:

Medizinischer Bereich: Prof. Hofmann

Biographie und politisches Umfeld: Dr. Kepplinger und Dr. Reese

Textanalysen (und Koordination der Kommissionsarbeit): Dr. Gerhart Marckhgott

Neben der Bearbeitung der angeführten Spezialbereiche wurde Kontakt zu jenen Personen aufgenommen, die in der Öffentlichkeit als "Protagonisten" der Kritik an Wagner-Jauregg wahrzunehmen waren:

- Univ.Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, Direktor des Dokumentationsarchivs des österr. Widerstandes (seit Herbst 2004 im Ruhestand)

- Univ.Prof. Dr. Hubenstorf, Institut für Geschichte der Medizin der Universität Wien

- Dr. Kurt Scholz, Vorsitzender der „Ehrengräber-Kommission“ der Stadt Wien

Die Unterstützung durch das Stadt- und Landesarchiv Wien, das Dokumentationsarchiv des Österr. Widerstandes und verschiedene Bibliotheken ermöglichte eine weitgehend vollständige Recherche der öffentlichen Äußerungen Wagner-Jaureggs. Mit Neugebauer und Scholz fand ein sehr kooperatives Arbeitsgespräch statt.

Der Einblick in das Manuskript der Autobiographie Wagner-Jaureggs, das in der Bibliothek des Instituts für Geschichte der Medizin verwahrt wird, war zwar möglich, ein persönlicher Kontakt mit Hubenstorf kam trotz mehrfacher Versuche nicht zustande. Daran scheiterte auch die Einsichtnahme in den von Hubenstorf als Institutsvorstand persönlich verwalteten Nachlass Wagner-Jaureggs.

**Die obigen Feststellungen stehen daher unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der (als gering eingeschätzten) Möglichkeit<sup>2</sup>, dass die der Kommission nicht zugänglichen Teile des Nachlasses Wagner-Jaureggs gegenteilige Erkenntnisse enthalten.**

---

<sup>2</sup> Der Inhalt der Publikation von Magda Withrow (Julius Wagner-Jauregg. 1857-1940, Wien 2001), der offensichtlich alle wesentlichen Teile des Nachlasses vorlagen, lässt dies nicht vermuten.

## **Die Vorwürfe**

In einzelnen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, überwiegend aber in medialen Statements und Berichten<sup>3</sup> wurden folgende Vorwürfe gegen Wagner-Jauregg erhoben:

- Mitgliedschaft in der NSDAP
- Förderung der Rassenhygiene und Befürwortung der "Euthanasie"
- Missbräuchliche Anwendung der Faradotherapie an Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee während des Ersten Weltkrieges
- Entwicklung der Malariatherapie unter Anwendung unethischer Verfahren und Menschenversuche

---

3 Nach ersten kritischen, kaum rezipierten Bemerkungen zu Wagner-Jauregg (z. B. Hubenstorf in: Willfähige Wissenschaft [Wien 1989], S. 251) führten mündlich geäußerte Vorwürfe Neugebauers (z. B. ein Vortrag am 11. 1. 1996 in Wien) mittelbar zu einer ersten Stellungnahme des Oö. Landesarchivs (LA-351/122-2002-Hai/Wi vom 25. Jänner 2002). Öffentliche Aufmerksamkeit erlangten die Vorwürfe durch die Tätigkeit der Wiener "Ehrengräberkommission", deren vorläufige Äußerungen zu Wagner-Jauregg in dem Artikel "Ein aufrechter Deutscher" (Nina Horaczek in: Falter 03/04 v. 14. 1. 2004) publiziert wurden. Der Artikel bietet eine Zusammenfassung aller bis dahin geäußerten Vorwürfe von Neugebauer, Hubenstorf und Scholz und löste jenes Medienecho aus, das in der Folge zur Einsetzung der hier berichtenden Kommission führte. Wesentliche Äußerungen danach noch in einem Kurier-Interview vom 12. 5. 2004 (Hubenstorf) sowie: Michael Hubenstorf, Medizinhistorische Forschungsfragen zu Julius Wagner-Jauregg (1857–1940); in: Jahrbuch 2005 des Dokumentationsarchivs des Österr. Widerstandes (Wien 2005)



## **Untersuchungen im Einzelnen**

### Parteizugehörigkeit

Julius Wagner-Jauregg war Mitglied der Großdeutschen Volkspartei. Das Beitrittsdatum war nicht zu eruieren.

1937 scheint Wagner-Jauregg auf der Proponentenliste des „Deutschsozialen Volksbundes“ auf, der einen Versuch der 'Nationalen' im Ständestaat darstellte, sich mit Billigung der Regierung neben oder innerhalb der „Vaterländischen Front“ zu organisieren. Josef Leopold, Landesleiter der illegalen NSDAP, hatte Proponenten aus dem Lager der Nationalen, der Großdeutschen und des Landbundes gesammelt und über 500 Namen am 18. Februar in der Linzer Zeitung „Die neue Zeit“ veröffentlicht. Es ist bekannt, dass die Großdeutschen eigene Vertreter für die Proponentenliste namhaft machten; ob Wagner-Jauregg hier als Vertreter der Großdeutschen Partei oder im eigenen Namen auftrat, ist ungeklärt. Der „Deutschsoziale Volksbund“ kam über den Status der Proponentenliste nicht hinaus, die Statuten wurden nie bei der Vereinsbehörde eingereicht.

Eine gewisse Nähe zum Nationalsozialismus in einigen Bereichen (vor allem in der Frage des „Anschlusses“) kann auf Grund der deutschnationalen Parteizugehörigkeit angenommen werden. Post mortem kolportierte Sympathien für die NSDAP sind jedoch in öffentlichen Äußerungen oder Publikationen nicht nachweisbar.

Wagner-Jauregg stellte aus unbekanntem Gründen fünf Monate vor seinem Tod am 21.4.1940 einen Antrag auf Parteimitgliedschaft bei der NSDAP. Dieser wurde ein Jahr später (!) „wegen Rasse ... zurückgestellt“<sup>4</sup>. Nach seinem Tod wurde Wagner-Jauregg als Nobelpreisträger von der NSDAP propagandistisch mit z. T. nachweislich falschen Behauptungen<sup>5</sup> vereinnahmt.

---

<sup>4</sup> Wagner-Jaureggs erste Frau war Jüdin

<sup>5</sup> z. B. in der Trauerrede des Gauamtsleiters des Wiener Amtes für Volksgesundheit, O. Planner-Plann: "...wurden mir damals als illegalen politischen Leiter von verschiedener Seite [!] Aussprüche Professor Wagner von Jaureggs mitgeteilt, die eindeutig seine positive Einstellung zur nationalsozialistischen Bewegung erkennen ließen... Die Umbruchstage erlebte Professor Pg.[!!] Wagner v. Jauregg mit fast jüngerhafter Begeisterung mit..." (Wiener klinische Wochenschrift 1940/43, 883). "Seine Erbforschungen sind heute nicht mehr aus dem Gedankengebäude der nationalsozialistischen Gesellschaftslehre fortzudenken", schrieb etwa der Völkische Beobachter in seinem Nachruf am 29. September 1940 (zit. in Falter 03/04 v. 14. 1. 2004)

---

## Funktionen in einschlägigen Organisationen

Im Juli 1928 wurde der *Österreichische Bund für Volksaufartung und Erbpflege* (ÖBVE) gegründet. Es handelte sich hierbei um die österreichische Schwesterorganisation des deutschen *Bundes für Volksaufartung und Erbpflege*, der zur Popularisierung eugenischen Gedankenguts gegründet worden war und eng mit der *Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene* zusammen arbeitete<sup>6</sup>.

Im Vorstand des ÖBVE arbeiteten Vertreter des deutschnationalen und des sozialdemokratischen Lagers zusammen; so waren sowohl Hans Kelsen wie auch Julius Tandler und Karl Kautsky jun. Mitglieder des Vorstandes. Den Vorsitz hatte Julius Wagner-Jauregg von der Gründung bis 1935 inne. Die wichtigste Zielsetzung des ÖBVE war die Verankerung eugenischer Ideen in der Öffentlichkeit durch Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen<sup>7</sup>.

Innerhalb des Spektrums eugenischer Positionen, die von den verschiedenen Vorstandsmitgliedern des ÖBVE vertreten wurden, war die Wagner-Jaureggs am zurückhaltendsten. Allerdings trug er den Vorstoß des ÖBVE zur Aufhebung strafrechtlicher Konsequenzen im Falle freiwilliger eugenischer Sterilisation mit (siehe Abschnitt Textanalyse). Nach der Errichtung des autoritären Ständestaates änderte der ÖBVE seinen Namen in *Verein für menschliche Erblchkeitslehre und Endokrinologie*. Wagner-Jauregg gab den Vorsitz 1935 ab.

---

<sup>6</sup> Relevanter Unterschied: Im *Bund* konnten Juden Mitglieder werden oder mitarbeiten, was in der *Gesellschaft für Rassenhygiene* ausgeschlossen war. Ressentimentgeladene, umgangssprachliche Äußerungen Wagner-Jaureggs über bzw. gegen Juden sind vereinzelt in dem privaten, nicht zur Veröffentlichung bestimmten Manuskript der "Lebenserinnerungen" feststellbar; diese Stellen wurden für die Publikation 1950 vom Herausgeber getilgt. Sie sind den kulturell, sozial und ökonomisch determinierten Ressentiments der österreichischen Gesellschaft um die Jahrhundertwende zuzuordnen, insbesondere jenes großdeutsch eingestellten akademischen Milieus, dem Wagner-Jauregg angehörte (Vgl. Wolfgang Benz: Was ist Antisemitismus, München 2004; Bruce F. Pauley: Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus. Von der Ausgrenzung zur Auslöschung, Wien 1993). In Wagner-Jaureggs Publikationen oder in öffentlichen wie privaten Äußerungen findet sich aber kein weiterer Beleg für eine judenfeindliche Haltung, wogegen den eingangs angesprochenen Äußerungen ein - in demselben Manuskript belegtes - gutes, teilweise freundschaftliches Verhältnis zu jüdischen Fachkollegen gegenübersteht.

<sup>7</sup> vor allem des Volksgesundheitsamtes des Bundesministeriums für Soziale Verwaltung: bis 1934 von Thomas Scherrer, einem Vorstandsmitglied des ÖBVE, geleitet

## **Begriffsdefinitionen**

Für die Beurteilung der Frage, ob im Werk Wagner-Jaureggs rassenhygienische Ansichten propagiert oder zumindest formuliert werden, sind vorab einige grundlegende Begriffe zu klären.

### ***Eugenik***

Der Begriff „Eugenik“ wurde 1883 von dem britischen Privatgelehrten Francis Galton geprägt; er vertrat den Standpunkt, dass die Menschheit durch den Einsatz eugenischer Maßnahmen ihre Evolution selbst steuern und zu einer insgesamt Verbesserung der Erbanlagen gelangen könne. Dieses Ziel sollte auf der Basis der Erforschung der Vererbung beim Menschen durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden, die hauptsächlich im Wege der staatlichen Sozialpolitik realisiert werden sollten. Bis zum Ersten Weltkrieg wurde die Eugenik als „Sozialtechnologie“ zu einem wesentlichen Faktor gesellschaftspolitischer Diskussion, in der Folge erhielten eugenische Thesen und Konzepte in allen politischen und konfessionellen Richtungen durch die krisenhafte gesellschaftliche Entwicklung weiteren Auftrieb<sup>8</sup>. Die konkreten sozialpolitischen Forderungen, die aus den Prämissen abgeleitet wurden, waren unterschiedlich, wobei Maßnahmen der positiven (fördernden) und der negativen (prohibitiv - eliminatorischen) Eugenik zu unterscheiden sind.

### ***Rassenhygiene***

"Rassenhygiene" bezeichnet eine auf die Rasse konzentrierte Eugenik, wobei der Rassebegriff oszilliert zwischen der Gleichsetzung mit den Begriffen Nation oder Volk und der Vorstellung von einer weißen Rasse, die in einer Hierarchie der Menschenrassen die höchstwertige sei (anthropologischer Rassebegriff).

Rassenhygiene beinhaltet nicht nur eugenische Maßnahmen zur Neutralisierung der 'Minderwertigen' der eigenen Rasse, sondern auch zur Entfernung 'fremdrassiger' Elemente. Nationalsozialistische Rassenhygiene umfasste deshalb sowohl eugenische Maßnahmen (inklusive der Ermordung 'Lebensunwerter' im Rahmen der verschiedenen Euthanasieprogramme) als auch Maßnahmen zur Entfernung 'minderwertiger

---

<sup>8</sup> Gründung der deutschen "Gesellschaft für Rassenhygiene" Berlin 1905, ähnlicher Organisationen in England 1907, Schweden 1909, USA 1911, Frankreich und Niederlande 1912, Tschechien 1915 (Österreich erst 1925); Australien 1926, Indien, Japan, Kanada und Südafrika 1930. "International Federation of Eugenic Organizations" Brüssel 1922. (zitiert nach Roelcke, *Zeitgeist*; in: *Nervenarzt* 2002/73, 1022)

---

Rassen' aus dem 'Volkskörper' (der Massenmord an Juden, Sinti und Roma, Angehörigen slawischer Völker).

### ***Negative Eugenik - Euthanasie***

Die Diskussion von Maßnahmen der negativen Eugenik – also die Verhinderung der Fortpflanzung von 'minderwertigen' Menschen – schloss anfänglich die Tötung dieser Menschen ("Euthanasie") als Möglichkeit mit ein. Vor allem bis zum Ersten Weltkrieg findet sich die Forderung nach Freigabe der Euthanasie immer wieder in den USA, in Großbritannien und auch in Deutschland. Als jedoch nach der Jahrhundertwende die Eugenik eine gewisse Breitenwirkung erreichte und etliche Forderungen realisiert waren, wurde im Mainstream der Diskussion die Euthanasie als Möglichkeit fallen gelassen. Es ist daher unstatthaft, eine gewissermaßen automatische Entwicklung von Maßnahmen der Eugenik zu Maßnahmen der Euthanasie zu unterstellen. Vielmehr entscheidet die gesellschaftliche und politische Verfasstheit einer Gesellschaft, ob und welche Maßnahmen der Eugenik bzw. Euthanasie in einem konkreten historischen Kontext wirksam werden (können). So wurden im nationalsozialistischen Deutschland erst durch die Beseitigung der demokratischen Institutionen und Kontrollmöglichkeiten die entscheidenden Voraussetzungen für die Realisierung der rassenhygienischen Maßnahmen geschaffen.

## **Ergebnisse der Publikationsanalyse**

Wagner-Jauregg beginnt Ende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts, sich publizistisch mit eugenischen Fragestellungen auseinanderzusetzen. In seinem Gesamtwerk hat die Eugenik nur geringen Stellenwert; von den über 90 Artikeln und Büchern, die Wagner-Jauregg verfasst hat<sup>9</sup>, beschäftigen sich nur vier Zeitschriftenaufsätze - und eine posthume kleine Schrift teilweise - mit Fragen der Eugenik.

Folgende Publikationen wurden analysiert:

---

<sup>9</sup> Publikationsverzeichnis bis 1927 in: Wiener Medizinische Wochenschrift 1928, 439 ; Publikationsverzeichnis von 1928 - 1937 in: Wiener Medizinische Wochenschrift 1937, 254 - 255

- Die erbliche Anlage zu Geistesstörungen. Wiener Klinische Wochenschrift 41 (1929), 925-927, 961-963
- Über Eugenik. Wiener Klinische Wochenschrift 44 (1931), 1- 6
- Zeitgemäße Eugenik. Wiener Klinische Wochenschrift 48 (1935), 1-2
- Über die menschliche Lebensdauer. Eine populär-wissenschaftliche Darstellung. Innsbruck 1941

Gemeinsam ist diesen Texten, dass sie im Vergleich zu anderen, gleichzeitig verfassten medizinischen Publikationen sowohl sprachlich wie inhaltlich als moderat zu bezeichnen sind.

Wagner-Jaureggs Positionen zu Ehe und Familie sind konservativ, eine Lockerung des Verbots des Schwangerschaftsabbruchs und die Verbreitung empfängnisverhütender Mittel lehnt er entschieden ab. Für ihn ist eine „Stärkung des Fortpflanzungswillens“ der Familien durch finanzielle Anreize zentral. Zur Frage eines Schwangerschaftsabbruchs aus eugenischer Indikation äußert er sich nicht.

Rassenhygienische Terminologie (im Sinne der nationalsozialistischen Rassenhygiene) findet sich an keiner Stelle.

Wagner-Jauregg tritt für freiwillige Sterilisierung aus eugenischen Gründen ein und bemüht sich im Rahmen seiner Tätigkeit im „Bund für Volksaufartung und Erbpflege“ um eine Änderung der entgegenstehenden strafrechtlichen Bestimmungen. Er warnt vor einer Überschätzung des Einflusses der Vererbung und mahnt mehrmals, die Umwelteinflüsse im Prozess der Entwicklung des Individuums nicht zu unterschätzen. Eugenische Eheberatung hält er für sinnvoll und wünschenswert, wendet aber ein, dass diese Beratungsstellen in überwiegendem Maß von Personen der gebildeten Schichten aufgesucht würden, die wirklich Betroffenen aber nicht erreicht werden könnten.

Eine explizite Befürwortung der Zwangssterilisation findet sich in seinen Schriften nicht.

---

In der posthum (!) veröffentlichten Publikation „Über die menschliche Lebensdauer“ (1941) findet sich in einem Absatz eine positive Wertung des Sterilisationsgesetzes<sup>10</sup>.

## Faradotherapie

Diese Form der Elektrotherapie besteht – im Gegensatz zur Galvanisation – aus schnell<sup>11</sup> aufeinander folgenden Stromstößen<sup>12</sup> mit unterschiedlicher Richtung und Intensität. Ihre Anwendung wird vor dem Ersten Weltkrieg in Wissenschaft und Praxis differenziert und widersprüchlich, oft zurückhaltend und skeptisch beurteilt, ist aber weit verbreitet. Der Krieg brachte in Deutschland, Österreich-Ungarn und anderen kriegführenden Staaten einen neuen Aufschwung dieser Therapien in der Behandlung von Kriegsneurosen (sogenannter „Kriegszitterer“). Auch hier gab es eine widersprüchliche Entwicklung von der forcierten Anwendung bis hin zur Ablehnung des Verfahrens.<sup>13</sup>

Wagner-Jauregg gehörte zu den eher vorsichtigen Anwendern dieses Verfahren; dennoch wurde ihm nach dem Ende des Krieges der Vorwurf gemacht, durch dieses Verfahren Foltermethoden angewendet zu haben. Eine von der provisorischen Nationalversammlung auf gesetzlicher Grundlage eingesetzte „Kommission zur Erhebung militärischer Pflichtverletzungen“ sprach Wagner-Jauregg 1920 auf der Grundlage eines Gutachtens von Sigmund Freud von allen Vorwürfen frei<sup>14</sup>; der gesamte Bericht wurde veröffentlicht<sup>15</sup>.

Auch wenn dieser Freispruch selbst wieder zu historisieren ist, bleibt doch festzuhalten, dass Wagner-Jauregg eine Therapie anwandte, die zwar umstritten war, aber nicht außerhalb dessen stand, was ethisch vertretbar schien, und im Rahmen der Medizin als „Schlüsselwissenschaft“ (Hofer) der Kriegführung Bestandteil dieser

---

<sup>10</sup> „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“: im Juli 1933 im Deutschen Reich beschlossen und mit Jahresbeginn 1940 auch in Österreich eingeführt.

<sup>11</sup> im Bereich von Millisekunden

<sup>12</sup> therapeutischer Bereich 10 – 50 Volt

<sup>13</sup> Vgl Hans-Georg Hofer: Nervenschwäche und Krieg. Modernitätskritik und Krisenbewältigung in der österreichischen Psychiatrie (1880-1920), Wien-Köln-Weimar 2004, insbesondere S. 185ff

<sup>14</sup> WJ war selbst Mitglied der Kommission; als Vorwürfe gegen ihn selbst verhandelt wurden (Der Fall Walter Kauders), trat er als Kommissionsmitglied zurück, (Hofer, 284ff)

<sup>15</sup> Alexander Löffler: Kommission zur Erhebung militärischer Pflichtverletzungen, Wiener Medizinische Wochenschrift, 70/ 1920, S. 1951

Kriegsführung geworden war. Daraus kann gefolgert werden, dass Wagner-Jauregg eine medizinische Methode sachgemäß anwandte und die ethischen Grenzen dieser Methode im Gegensatz zu manchen Standesvertretern nicht überschritt.

## Malariatherapie

Patienten mit einer Progressiven Paralyse<sup>16</sup> wurden weltweit mit Tuberculin und anderen Vakzinen behandelt. Da diese Vakzinetherapie bei Paralytikern jedoch nur mäßige und kurzfristige Erfolge zeitigte, dachte Wagner-Jauregg an eine Impfung mit Malariablut<sup>17</sup>.

Die ersten „Malariatherapien“ an der Klinik Wagner-Jauregg erfolgten 1917 mit durchschlagendem Erfolg. In der Folgezeit entwickelte er mit seinen Schülern die Kriterien und therapeutischen Prozeduren in kritisch wissenschaftlicher Weise. Es wurde vor jeder Impfung das Spenderblut untersucht, weiters wurde die genaue, dem Patienten verträglichste Abfolge von Impfungen festgelegt und die Malariakur immer mit der Gabe von Salvarsan<sup>18</sup> kombiniert. Diese Form der Therapie erwies sich weltweit als die wirksamste Methode zur Behandlung von Paralytikern.

Für seine Verdienste um die Malariatherapie wurde Wagner-Jauregg 1927 der Nobelpreis für Medizin verliehen.

Wagner-Jauregg bezeichnete diese Therapie immer als eine unspezifische und erwartete, dass einmal eine spezifische Therapie der syphilitischen Erkrankungen entwickelt und damit die Malariatherapie obsolet würde – 1942 wurde das Penicillin entdeckt.

---

<sup>16</sup> spätsyphilitische Hirnerkrankung, die damals als unheilbar galt

<sup>17</sup> Überimpfung von Blut, entnommen einem Malariapatienten im Fieberschub

<sup>18</sup> damals anerkanntes Quecksilberpräparat zur Behandlung syphilitischer Erkrankungen



## **Conclusio**

### **Die Kommission kommt zu dem Ergebnis, dass Wagner-Jauregg nicht als historisch belastete Persönlichkeit anzusehen ist.**

Wagner-Jauregg war zu keiner Zeit Mitglied der NSDAP, ihrer Gliederungen oder ihr angeschlossener Organisationen. Der wenige Monate vor seinem Tod 1940 gestellte, aber später abgelehnte Aufnahmeantrag allein erscheint der Kommission nicht ausreichend für eine Belastung.

Wagner-Jauregg war Mitglied der Großdeutschen Volkspartei und scheint 1937 auf der Proponentenliste des „Deutschsozialen Volksbundes“ auf. Mitglied der NSDAP, ihrer Gliederungen oder ihr nahe stehender Organisationen war er nicht. Auch angebliche, post mortem kolportierte Sympathien für die NSDAP sind in öffentlichen Äußerungen oder Publikationen nicht nachweisbar. Eine positive Einstellung zum „Anschluss“ kann allerdings auf Grund der deutschnationalen Parteizugehörigkeit angenommen werden.

Der Vorwurf, ein Protagonist der Rassenhygiene und Verfechter der Euthanasie zu sein, hält einer wissenschaftlichen Prüfung nicht stand und ist weder durch Wagner-Jaureggs medizinische und akademische Praxis, seine Publikationen, noch durch öffentliche Auftritte oder Äußerungen zu begründen.

Wagner-Jaureggs wenige Beiträge zur Eugenik liegen im Mainstream der damaligen internationalen wissenschaftlichen Diskussion und zeichnen sich durch eine zurückhaltende Argumentation vor allem gegenüber sozialtechnologischen und politischen Schlussfolgerungen aus. Rassenhygienische Terminologie (im nationalsozialistischen Sinn) findet sich an keiner Stelle. Während Wagner-Jauregg für freiwillige Sterilisation aus eugenischen Gründen eintritt, findet sich in seinen Schriften keinerlei explizite Befürwortung der Zwangssterilisation. Ebenso existieren keine befürwortenden Äußerungen zur Euthanasie. Auch vor dem Hintergrund seiner Tätigkeit im österreichischen „Bund für Volksaufartung und Erbpflege“, dessen Vorsitz er von 1928 bis 1935 innehatte, ergibt sich kein anderer Befund. Weder in den zentralen Quellen zur NS-Euthanasie („Heidelberger Dokumente“, Akten der Euthanasie-Prozesse in Deutschland und Österreich) noch in den Quellen zu Wagner-Jauregg finden sich Hinweise darauf, dass er von den nationalsozialistischen Plänen zur „Vernichtung unwerten Lebens“ gewusst hätte oder gar involviert gewesen wäre.

---

Die von Wagner-Jauregg angewandten Behandlungsmethoden von „Kriegsneurosen“ während des Ersten Weltkrieges waren zwar umstritten, sind aber jedenfalls als ethisch vertretbar zu beurteilen.

Während des Ersten Weltkrieges wurde das damals neuartige Phänomen der „Kriegsneurose“ vor allem mittels Elektrotherapie – der sog. Faradisation – behandelt. Diese Methode war weit verbreitet, wenn auch wissenschaftlich wie praktisch strittig.

Wagner-Jauregg gehörte zu den eher zurückhaltenden Anwendern dieses Verfahrens. Er wurde - wie auch andere Militärärzte - nach dem Ende des Krieges beschuldigt, dieses Verfahren als Foltermethode angewandt zu haben. Die Untersuchung endete mit seinem Freispruch. Allerdings wird heute die Funktion der Medizin während des Ersten Weltkrieges als „Schlüsselwissenschaft“ der Kriegsführung insgesamt kritisch beurteilt.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Malariatherapie zur Behandlung der Progressiven Paralyse - für die er 1927 den Nobelpreis erhielt - hat Wagner-Jauregg weder inhumane Menschenversuche vorgenommen noch unethische Verfahren angewandt.

Hinsichtlich der Malariatherapie zur Bekämpfung der Progressiven Paralyse gilt in noch weitaus höherem Maße, dass Wagner-Jaureggs medizinisches Vorgehen ethisch nicht seriös angreifbar ist. Die ersten „Malariatherapien“ an der Klinik Wagner-Jaureggs erfolgten 1917 mit großem Erfolg. In der Folgezeit entwickelte er eine systematische Fieber-Therapie für die Progressive Paralyse. Seine Form der Therapie erwies sich weltweit als die wirksamste Methode zur Behandlung von Paralytikern.

## ***Biographische Daten***

Wagner-Jauregg, Julius, \* 7. 3. 1857 Wels (Oberösterreich), † 27. 9. 1940 Wien, Psychiater, Begründer der Fiebertherapie, Nobelpreisträger für Medizin 1927. Ab 1889 Universitätsprofessor für Psychiatrie in Graz, 1893-1928 in Wien, Vorstand der I., ab 1902 auch der II. Wiener Psychiatrischen Klinik, die 1905 zur "Klinik für Psychiatrie und Neuropathologie Am Steinhof" vereinigt wurden.

Wagner-Jauregg erkannte bei Patienten mit bis dahin unheilbaren geistigen Erkrankungen eine vorübergehende Besserung des Zustands nach fiebrigen Krankheiten. Die Erforschung dieses Zusammenhangs wurde zu seiner Lebensaufgabe. Schon 1887 publizierte er eine Schrift über die Fiebertherapie. 1927 wurde ihm "für die Entdeckung der therapeutischen Bedeutung der Malariaimpfung bei progressiver Paralyse" der Nobelpreis verliehen. Da sehr bald andere, noch wirksamere Behandlungsformen durch die Anwendung von Antibiotika entdeckt wurden, besaß die Erkenntnis von Wagner-Jauregg ab den 40er Jahren nur noch historischen Wert.

Von großer sozialmedizinischer Bedeutung war aber die von Wagner-Jauregg erforschte Behandlung von Schilddrüsenstörungen, die Prophylaxe gegen Kropf und Kretinismus durch jodiertes Kochsalz. Verdienste erwarb er sich weiters um die Erblichkeitslehre, die forensische Psychiatrie, den Ausbau der somatischen Symptomatologie und die Pathogenese vieler Psychosen.

(Quelle: [www.aeiou.at](http://www.aeiou.at))